

bequemer Akteur für die Justiz. Am Beispiel des 1. Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965) schildert Stengel eindrucksvoll, wie hoch zum einen Langbeins Anteil am Zustandekommen des Verfahrens zu bewerten ist, wie schwierig es zum anderen aber für Justizjuristen war, mit dem engagierten Laien und seinem Gerechtigkeitsverlangen zurande zu kommen. In Stengels Arbeit findet Langbein erstmals die Würdigung, die ihm in der Geschichte des Verfahrens gegen Mulka und andere gebührt. Dabei ist die Autorin frei von hagiografischen Neigungen, die man oftmals in Biografien findet. Analytische Distanz zum Gegenstand ist die Stärke der Studie. Langbeins Defizite hinsichtlich strafrechtlicher und strafprozessualer Gegebenheiten werden dabei nicht verschwiegen, die unterschiedlichen Erwartungen und Sichtweisen auf Verfahren zu den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen klar benannt.

Mit der Geschichte des Frankfurter Auschwitz-Prozesses ist Langbeins Name aufs Engste verbunden. Nicht nur forcierte er seit Frühjahr 1958 die von der Staatsanwaltschaft Stuttgart eingeleiteten Ermittlungen gegen Wilhelm Boger und andere durch die Beischaftung von Zeugen, er vermittelte zudem für die Frankfurter Strafverfolger, die das Verfahren Mitte 1959 übernahmen, Kontakte nach Polen. Langbein wurde auch zum Chronisten des Prozesses. Bereits im Jahr der Urteilsverkündung legte er eine umfassende, zweibändige Dokumentation des Verfahrens vor – eine bis heute einmalige Leistung. Kein NS-Prozess in der Bundesrepublik ist so gut dokumentiert, niemand fand sich sonst, der über so wichtige Verfahren wie die mehr oder weniger zeitgleich stattfindenden Prozesse gegen Personal der Vernichtungslager Sobibór, Treblinka und Chełmno Dokumentationen erstellt hätte.

In den 1960er-Jahren wurde Langbein zum Schriftsteller, der sich die Schilderung der NS-Verbrechen und ihrer Ahndung zur Aufgabe machte. Unterstützung vonseiten der Zeitge-

schichtsforschung und der Justiz fand er dabei selten. Der „Zeitzeuge“ Langbein wurde insbesondere von der Geschichtswissenschaft nicht ernst genommen. Wie Joseph Wulf oder H. G. Adler erging es auch Langbein. Der Anfang der sechziger Jahre gemachte Versuch, vom Institut für Zeitgeschichte einen Forschungsauftrag über Auschwitz zu erhalten, stieß auf kein Entgegenkommen. Auschwitz war dem Institut kein Forschungsschwerpunkt. Höchstens einen Zeitzeugenbericht konnten sich die Wissenschaftler von dem Auschwitz-Überlebenden vorstellen. In welchem Maße die Chance vertan wurde, bereits Mitte der 1960er-Jahre eine fundierte Monografie über Auschwitz der bundesdeutschen Öffentlichkeit vorzulegen, wissen wir nicht. Mit seiner 1965 veröffentlichten Prozess-Dokumentation und seinem Hauptwerk „Menschen in Auschwitz“ (Wien 1972) leistete Langbein jedoch einen überragenden Beitrag zur Aufklärung über das Lager.

Werner Renz

HUGO SERVICE: *Germans to Poles. Communism, Nationalism and Ethnic Cleansing after the Second World War*. Cambridge University Press, Cambridge 2013, 378 S.

BEATA HALICKA: *Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Odraums 1945–1948*. Ferdinand Schöningh Verlag, Paderborn u. a. 2013, 393 S.

Die territoriale Neuordnung Osteuropas nach 1945 betraf in der Verschiebung ganzer Bevölkerungsgruppen vor allem Polen, das bereits im Zweiten Weltkrieg Schauplatz radikaler nationalsozialistischer und sowjetischer Ordnungsutopien war. *Hugo Service* betont daher in seiner Studie zur Siedlungspolitik in Polen zwischen 1945 und 1948 den größeren chronologischen Zusammenhang zwischen deutscher und polnischer Bevölkerungspolitik. Er verweist auf den Kontext von territorialer

Grenzverschiebung und ethnischer Nationalisierungspolitik im sozialistischen Staat Polen nach 1945. Der neue Nationalstaat hatte nicht nur neue Staatsgrenzen zu gestalten und polnische Massenmigrationsbewegungen zu organisieren. Vielmehr musste auch eine eigene nationalistische Legitimationsgrundlage geschaffen werden, die der Bevölkerung den in der Zwischenkriegszeit heftig bekämpften Kommunismus in Polen schmackhaft machte. Vertreibung, Umsiedlung und kulturelle Unterdrückung der deutschen Bevölkerungsgruppen im Nachkriegspolen waren daher, so Service, nicht nur Rachebestrebungen der Polen für das erlittene Unrecht und den Völkermord in Polen von 1939 bis 1945 – die Ziele des „Generalplans Ost“ sahen bereits in ersten Versionen die Aussiedlung von zehn Millionen Polen vor.

Die Migrationsbewegungen um das Kriegsende schufen zunächst unübersichtliche Dynamiken. Von den insgesamt acht Millionen Deutschen, die zwischen 1944 und 1949 Polen verließen, hatten sechs Millionen bereits zwischen 1944 und Frühjahr 1945 die Grenzen Nachkriegspolens verlassen, von denen eine Million nach Kriegsende zurückkehrte. Die Ansiedlung von insgesamt vier Millionen polnischer Migranten, die aus Zentralpolen oder aus den an die Sowjetunion verlorenen polnischen Ostgebieten kamen, wurde daher zusammen mit Enteignung, Ausweisung und kultureller Unterdrückung deutscher Minderheiten vollzogen.

Service bettet die staatlich betriebene polnische Siedlungs- und Vertreibungspolitik, die ab Mitte Juni 1945 begann und mit hohem Tempo und entsprechend vielem Leid der Aussiedler vor allem bis 1947/48 betrieben wurde, kenntnisreich in die größeren Zusammenhänge nationaler Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Polen vom Kaiserreich bis zur Nachkriegszeit ein. Am Beispiel von Hirschberg/Jelenia Góra (Wojewodschaft Breslau/Niederschlesien) und Oppeln/Opole (Wojewodschaft Schlesien/Oberschlesien)

vollzieht Service die Prozesse der Aussiedlung von Deutschen, Ansiedlung von polnischen Staatsbürgern und kultureller Homogenisierung durch die Abschaffung deutscher Ortsbezeichnungen und Denkmäler bei gleichzeitiger Forcierung der polnischen Sprache, Kultur- und Bildungseinrichtungen nach. Diese Prozesse verliefen in den einzelnen Regionen Westpolens mit unterschiedlicher Intensität und in unterschiedlichen Zeitabläufen, die sich nicht nur nach der Größe der deutschen Siedlergemeinden richteten, sondern sich auch aus der unübersichtlichen Interessenlage und zunächst polykratischen Verwaltungskompetenz der sowjetischen Besatzungs- und der polnischen Regierungsbehörden ergaben.

Die Politik ethnischer Homogenisierung hatte auch symbolische Dimensionen, die in dem Verbot deutscher Sprache und der Unterdrückung von eigenen Schulen, protestantischer Kirche und deutschen Vereinen auf „klassische“ Methoden von Nationalisierungspolitik vor dem Ersten Weltkrieg verwies. Trotz der Anerkennung deutscher Kulturausübung um 1949/50 verließen bis 1954 erneut 100 000 Deutsche Polen in die BRD sowie in die DDR, wo sie dann zu 43 Prozent an den Neuverteilungen von Landparzellen berücksichtigt wurden. Der Wirtschaftsaufschwung sowohl in West- wie auch in Ostdeutschland zog erneut über 250 000 Deutsche aus Polen an, die dann vor allem nach Westdeutschland emigrierten. Weitere 100 000 folgten in den 1960er-Jahren, sodass 1989 noch zwei Prozent der polnischen Bevölkerung deutsche Wurzeln hatten.

Beata Halicka versucht in ihrer Studie ebenso abgewogen öffentliche Erinnerung und persönliche Erfahrungsverarbeitung der Bevölkerungsverschiebungen in der deutsch-polnischen Grenzregion zwischen 1945 und 1948 zu verbinden. Insgesamt wurden nach Halicka 2,617 Millionen Deutsche während der staatlichen Umsiedlung aus Polen vertrieben; eine Million Aussiedler kamen 1945 noch

hinzu. Die Autorin geht dem Prozess kultureller Neuordnung im „Oderraum“ im Zusammenhang mit den unmittelbaren Kriegsfolgen sowie der Verfestigung des polnischen Nationalstaates nach.

Der „Oderraum“ bezeichnet hier vor allem die Bezirke (Wojewodschaften) Schlesien (Oberschlesien), Breslau (Niederschlesien), Posen (inklusive Ostbrandenburg) und Stettin (Hinterpommern), wobei sich die Autorin in der Beschreibung des Alltags der Siedlungspolitik vor Ort auf den „mittleren und unteren Oderraum“ (S. 10) beschränken möchte. Wesentliches Stilelement ist hier die Einbindung zahlreicher Erlebnisberichte und Memoiren, die dem Gesamttext eine eigene Anschauungsdynamik verleihen soll. Halicka greift dabei vor allem auf Erzählungen zurück, die in offiziellen Wettbewerben der polnischen Regierung 1957, 1966 und 1970 gesammelt wurden und somit oftmals der offiziellen Erzählung einer erfolgreichen kulturellen und territorialen Angliederung an den neuen polnischen Nationalstaat nach 1945 folgten. Politische Überzeugungen waren in den Erinnerungen polnischer Siedler auch Motivation für zahlreiche Neusiedler, die als Angehörige des ehemaligen polnischen Untergrunds bewusst in die neuen Gebiete gingen und sich als „Pioniere“ in einem Experimentierfeld polnischer Nationalisierung und Staatsgründung verstanden. Die Inbesitznahme von Häusern, Wohnungen und Land erfolgte dann oftmals nach den Grundsätzen des Stärkeren, sodass Halicka aufgrund fehlender Verwaltungsfachleute, Industriearbeiterschaft gerade in Schlesien und schließlich von Siedlern insgesamt bezweifelt, dass der „Oderraum“ noch Ende der 1940er-Jahre in den polnischen Staat integriert war.

Service wie auch Halicka machen abschließend auf den schwierigen Umgang mit Juden im unmittelbaren Nachkriegspolen aufmerksam. Von den ehemals drei Millionen Juden der Vorkriegszeit hatten nur zehn Prozent überlebt. Von ihnen verließen viele das Land

vor allem nach Westdeutschland und Palästina/Israel, nachdem es im Juli 1946 in Kielce zu dem größten Pogrom und weiteren antisemitischen Ausschreitungen im Land gekommen war, bei denen schätzungsweise zwischen 500 und 1500 (Service) oder zwischen 1500 und 2000 (Halicka) Juden ermordet worden waren. Dies geschah auch in handfesten Auseinandersetzungen um Rückgabe von Besitz und Land an zurückkehrende jüdische Familien. Eine Massenemigration setzte ein. Nach 1950 lebten nur noch 60 000 bis 80 000 Juden in Polen.

Sowohl die Aussiedlung von Deutschen als auch die forcierte Ansiedlung von Polen in den ehemaligen Gebieten des Deutschen Reiches waren zuerst eine Folge der brutalen nationalsozialistischen Kriegs- und Besatzungspolitik in Polen. Die ethnische Umstrukturierungspolitik Stalins, die bereits 1939/40 eingesetzt hatte, wurde während des folgenden Ausbaus eines sowjetisch besetzten Osteuropa mithilfe der sozialistischen polnischen Regierung fortgeführt. Service und Halicka haben mit ihren wichtigen Studien zur Umsiedlungspolitik und dem verbundenen Leid zu Recht darauf aufmerksam gemacht, dass nur die Akzeptanz dieser Chronologie eine Kontextualisierung und schließlich eine „Pluralisierung von Erinnerung“ an die Vertreibungspolitik (S. 12), so Halicka, ermöglicht.

Björn Hofmeister

ANDREAS KÖTZING: *Kultur- und Filmpolitik im Kalten Krieg. Die Filmfestivals von Leipzig und Oberhausen in gesamtdeutscher Perspektive 1954–1972*. Wallstein Verlag, Göttingen 2013, 427 S.

Ende der 1950er-Jahre traf es „Das tapfere Schneiderlein“, einen Märchenfilm aus den Studios der DEFA, der die Hürde des „interministeriellen Ausschusses für Ost-West-Filmfragen“ nicht nahm und demzufolge im Westen nicht über die Leinwände flimmern durfte. Dutzende, wenn nicht Hunderte Spiel-

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 62 (2014), 6

Titel	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 62 (2014), 6.
Zeitschriftentitel	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Hrsg. v.	Wolfgang Benz, Michael Borgolte, Georg G. Iggers, Peter Steinbach und Ludmila Thomas
Heft(e)	06
Erschienen	Berlin 2014: Metropol Verlag
Preis	€ 12,00
ISSN	0044-2828
URL	http://www.metropol-verlag.de/pp/zfg/zfg.htm
Herausgeber d. Zeitschrift	Wolfgang Benz, Michael Borgolte, Georg G. Iggers, Peter Steinbach und Ludmila Thomas
Erscheinungsweise	monatlich
Kontakt	Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung Redaktion ZfG Ernst-Reuter-Platz 7 10587 Berlin Telefon : (0 30) 31 42 54 89 Mitglieder : Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur) veitl@metropol-verlag.de Dr. Angelika Königseder zfg@metropol-verlag.de Prof. Dr. Detlev Kraack zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag Ansbacher Str. 70 10777 Berlin Weitere Hefte

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFT

62. Jahrgang 2014, Heft 6

INHALT

ARTIKEL

RAINER KARLSCH: Ein inszenierter Selbstmord

Überlebte Hitlers „letzter Hoffnungsträger“, SS-Obergruppenführer Hans Kammler, den Krieg?, S. 485–505

KATIA TADDEI: Das Massaker von Niccioleta am 13. und 14. Juni 1944, S. 506–527

FLORIAN G. MILDENBERGER: Skandal im Sperrbezirk
Die Aktendiebstähle im Berlin Document Center (BDC), S. 528–542

REZENSIONEN

Allgemeines

JACOB N. SHAPIRO: The Terrorist's Dilemma. Managing Violent Covert Organizations.
Princeton/Oxford 2013 (Fabian Thunemann), S. 543

WOLFGANG NEUGEBAUER: Wozu preußische Geschichte im 21. Jahrhundert? Berlin
2012 (Erik Lommatzsch), S. 544

MICHAEL GEHLER/HINNERK MEYER (Hrsg.): Deutschland, der Westen und der
europäische Parlamentarismus. Hildesheimer Europagespräche I. Hildesheim/Zürich/New
York 2012 (Tobias Kaiser), S. 546

SINSEINGNON GERMAIN SAGBO: Tradition und Entwicklungsprozesse in Benin.
Frankfurt a. M./Bern u. a. 2012 (Bea Lundt), S. 548

Altertum – Mittelalter

ROSA REUTHNER: Platons Schwestern. Lebenswelten antiker Griechinnen.
Köln/Weimar/Wien 2013 (Lena Schönborn), S. 550

THORSTEN HUTHWELKER: Die Darstellung des Rangs in Wappen und Wappenrollen
des späten Mittelalters. Ostfildern 2013 (Detlev Kraack), S. 552

Neuzeit – Neueste Zeit

WALTER SCHMIDT (Hrsg.): Akteure eines Umbruchs. Männer und Frauen der
Revolution von 1848/49. Bd. 4. Berlin 2013 (Christoph Hamann), S. 554

OLIVER HILMES: Ludwig II. Der unzeitgemäße König. München 2013 (Siegfried
Schwarz), S. 555

JAN GANSCHOW/OLAF HASELHORST/MAIK OHNEZEIT: Der Deutsch-Dänische Krieg
1864. Vorgeschichte, Verlauf, Folgen. Graz 2013 (Alexander Querengässer), S. 557

ARNDT WEINRICH: Der Weltkrieg als Erzieher. Jugend zwischen Weimarer Republik
und Nationalsozialismus. Essen 2013 (Klaus-Peter Friedrich), S. 558

THOMAS ROHKRÄMER: Die fatale Attraktion des Nationalsozialismus. Zur Popularität
eines Unrechtsregimes. Paderborn u. a. 2013 (Armin Nolzen), S. 560

HANS MOMMSEN: Das NS-Regime und die Auslöschung des Judentums in Europa.
Göttingen 2014 (Bernward Dörner), S. 562

ZOLTÁN VÁGI/LÁSZLÓ CSÖSZ/GÁBOR KÁDÁR: The Holocaust in Hungary. Evolution

of a Genocide. Lanham 2013 (Franz Sz. Horváth), S. 564

KATHARINA STENGEL: Hermann Langbein. Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit. Frankfurt a. M./New York 2012 (Werner Renz), S. 566

HUGO SERVICE: Germans to Poles. Communism, Nationalism and Ethnic Cleansing after the Second World War. Cambridge 2013

BEATA HALICKA: Polens Wilder Westen. Erzwungene Migration und die kulturelle Aneignung des Oderraums 1945–1948. Paderborn u. a. 2013 (Björn Hofmeister), S. 567

ANDREAS KÖTZING: Kultur- und Filmpolitik im Kalten Krieg. Die Filmfestivals von Leipzig und Oberhausen in gesamtdeutscher Perspektive 1954–1972. Göttingen 2013 (Matthias Dohmen), S. 569

EVA MARIA GAJEK: Imagepolitik im olympischen Wettstreit. Die Spiele von Rom 1960 und München 1972. Göttingen 2013 (Christoph Lorke), S. 571

MARTIN DOERRY/HAUKE JANSSEN (Hrsg.): Die SPIEGEL-Affäre. Ein Skandal und seine Folgen. München 2013 (Rolf Badstübner), S. 573

TIM SZATKOWSKI: Gaddafis Libyen und die Bundesrepublik Deutschland 1969 bis 1982. München 2013 (Otto Wenzel), S. 575

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 62 (2014), 6. in: H-Soz-Kult, 21.06.2014, <www.hsozkult.de/journal/id/zeitschriftenausgaben-8325>.

Weitere Hefte ↓

- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 7/8: Ost- und Südosteuropäer in der Waffen-SS. Kulturelle Aspekte und historischer Kontext
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 5
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 6
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 4
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 3
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 2: Faschismus in Europa 1919–1945

- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 65 (2017), 1
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 64 (2016), 9
- Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 64 (2016), 7/8: Die unerwartete Wiederkehr der Schuldfrage. Der Erste Weltkrieg in der geschichtswissenschaftlichen Kontroverse

>>>> ...

Copyright (c) 2017 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

Nach oben ↑

/ Zeitschriften

Redaktion

Veröffentlicht am

21.06.2014

Beiträger

Friedrich Veitl

Zitation ↓
